



Heute hier, morgen dort: Eigene Visitenkarten sind keine gute Idee, wenn man immer nur c/o-Adressen vorzuweisen hat

Das Leben bei anderen

Viel Freiheit, wenig Ballast: Das ist das Ziel einer neuen Kaste von IT-Arbeitern ohne festen Wohnsitz. Als digitale Nomaden tingeln sie umher, übernachten bei Freunden – und überleben mithilfe von Laptop und Smartphone

Gertl Schatz, New York

Josh Klein macht einen verblüffend erfolgreichen Eindruck, jedenfalls für einen, der bis vor Kurzem keine eigene Wohnung hatte. Mit seinem winzigen Laptop sitzt der 35-Jährige am Tisch eines hippen New Yorker Cafés im Stadtteil Tribeca und hakt auf der Tastatur herum. Klein betreibt Unternehmen, wie die soziale Netze für sich nutzen können, er schreibt Romane, und er ernt. Kaum vorstellbar, dass sich dieser Mann mal eine Zeit lang als Wohnungsloser durchgeschlagen hat – mit seiner Frau, dafür ohne feste Adresse, ohne Kleiderschrank, ohne einen eigenen Hausrat.

Neun Monate lang sind sie damals durch die Gegend gezogen, von Queens nach Brooklyn, von Brooklyn nach Manhattan, alle zwei Wochen in eine neue Bleibe. Sie passten auf jede Menge Hunde und Katzen auf, denn es ist ein ständiges Problem für die viel reisenden New Yorker, einen zuverlässigen Sitter für das Haagerter zu finden. Und weil die beiden die Wohnung oft in einem besseren Zustand vorfanden, als sie sie vorgefunden hätten, wurden sie als glibberne Wiederkehrer. Für Klein war es ein Abenteuer: „Aber nicht zu wissen, wo man am nächsten Tag schlief, war schon ziemlich stressig“, gibt er zu.

Klein gehört zu einer neuen Kaste von Arbeitnehmern, die Technologie bis zum Extrem in ihr Leben integrieren: Diese digitalen Nomaden geben ihre Bestimmung auf und überleben vor allem mithilfe ihrer Laptops und Smartphones. Einige behalten ein paar Hausratgegenstände, andere gehen den radikalen Weg und tingeln lediglich mit einem Rucksack durch die Gegend – so, wie Klein es vorher-

genau gemacht hat, ist es zwar nicht mit seiner gewählten Wohnlosigkeit, genau die, die viel beschworene „digitale Boheme“ mit digitalen Vertretern wie Sacha Lobo geradezu bürgertlich wirkt.

„Ich habe einige Auftragsarbeiten gemacht – Texterjobs, manches aus dem Techbereich“, erzählt Klein über seine Zeit als moderner Nomade. Was auf diese Weise an Honoraren zusammengekommen sei, habe für ihn und seine Frau mehr als ausgereicht: „Nurde Hausbesitzer haben uns Essen dagelassen, und Miete mussten wir‘ auch nicht zahlen“. Alles kein Problem, solange man keine anspruchsvollen Bedürfnisse habe, findet er. Komplizierter ist da schon die Frage, wie man die bürokratischen Dinge des Lebens ohne festen Wohnsitz über die Bühne bekommt. Für Steuerbehalte und Krankenversicherung braucht man schließlich auch in den USA eine feste Anschrift – Klein und seine Frau behielten sich mit einer Postadresse.

Themen wie diese werden in der Online-Diskussionsrunde „Technomads“ bei Google Groups besprochen. Dort beschreiben Technomads und Globetrotter ihre Erfahrungen mit dem digitalen Minimalismus. Viele haben sich über einen beschränkten Zeitraum hinweg einen sparsamen Lebensstil verschrieben und ziehen mit Fahrrad oder Wohnwagen, mit Internetpalps oder gar zu Fuß durch die Welt. Manche leben ein paar Monate von ihrem Ersparnissen, andere halten sich – wie die Kleins – mit Kurzzeitsjobs über Wasser. Ihre Honorare lassen sie sich per Paypal überweisen, die Post geht bei vielen an Internetcafés wie Earth Class Mail oder Virtual Post Mail. Den werden eingehende Briefe gesammelt, und der Empfänger kann sie online lesen. So spart man sich sogar das Postfach.

„Nicht zu wissen, wo man am nächsten Tag schläft, war schon ziemlich stressig“

JOSH KLEIN über sein Leben auf Achse

hinter dem selbst gewählten Tipptastaturbrummen bei den meisten der Wortsch nach einem einfachen, abgespeckten Leben mit möglichst wenig Besitz. Ein typischer Vertreter dieser Minimalismusbewegung im Technomad-Mingelnd Kelly Sutton aus New York. Nach einem längeren Aufenthalt in Berlin hatte er seine Sachen in Klein verpackt und sie monatelang nicht vermisst – was ihn auf die Idee brachte, sie ganz aufzugeben. Über seine Website „The Cult of Less“ verkaufte der 25-Jährige Softwareentwickler Stück für Stück nahezu seinen gesamten Haushalt. Heute sehen in seiner Wohnung in Brooklyn neben digitalen Gerätschaften nur noch ein Bett und ein Kleiderschrank.

Auch bei Josh Klein gehört das Minimalismusprinzip zur Lebensphilosophie – auch wenn er inzwischen wieder einen festen Wohnsitz hat. In seinem Apartment in Queens finden sich nur wenige Bücher – Lexika oder die zerfledderte Ausgabe eines Jugendbuchs, an dem Klein sehr hängt. Das Paar hat sämtliche Musik-CDs digitalisiert, ebenso wie die privaten Fotos. Gelesen wird vor allem auf dem iPhone-Display, und auch zum Ansehen besitzt Klein nur das Nötigste: neun T-Shirts, zwei Boxershorts, neun Paar schwarze Socken, eine Jeans, ein paar Shorts und zwei Jacken. „Es geht um das Minimum“, sagt er. „Jedes Stück hat einen emotionalen und einen intellektuellen Wert, und beide werden gegeneinander abgewogen.“

Bei aller Euphorie für das digitale Aussteigertum rgt sich auch Kritik an dieser Lebensform: Gegenbewegungen zum exzessiven Konsum in den USA greife es schließlich schon lange, wie der kanadische Autor und Philosoph Andrew Poter anmerkt. Er erinnert an den Literaten Henry David Thoreau, der im 19. Jahrhundert in einer Hütte im Wald von New-

england lebte und seine Erfahrungen in dem berühmten Roman „Walden“ verarbeitet.

Doch anders als die Aussteiger vom Schlage Thoreau geht es der neuen Minimalismuskonzeption in Wahrheit gar nicht um Konsumstrik; glaubt Poter. „Sie ersetzen lediglich eine Art des Konsums mit einer anderen.“ Statt weniger Bücher oder Magazine zu kaufen oder weniger fernzusehen, konsumieren sie Entertainment in digitaler Form. „Der Typ, der das Blog „The Cult of Less“ betreibt, ist doch nur darauf aus, ein Buch zu schreiben oder eine TV-Show zu bekommen“, sagt Poter. „Diese Lifestyle-Stratus ersetzen Ethik mit Nihilismus.“

Tatsächlich entwickelte sich „The Cult of Less“-Betreiber Sutton nach dem Start seiner Website weitgehend zu einem Mass-Medienstar. „Ich schätze, dass jeder nach seinem 15 Minuten im Samplerechit sucht – und das sind meiste 15 Minuten“, sagt er lachend. „Die Welt wird in ungefähr einer Woche vergessen haben, wer ich bin.“ Er finde es unrealistisch zu erwarten, dass man überhaupt nichts konsumieren soll. „Ich versuche mir lediglich bewusster zu werden, was ich kaufe.“

Und dann gehört für manche Leute eben auch das Leben unterwegs – als digitaler Nomade, wie es Josh Klein ausprobiert hat. Ganz ohne Netz und doppeltem Boden hat allerdings auch er sich nicht auf das Experiment mit der Wohnungslosigkeit eingelassen. Was wäre schließlich gewesen, wenn sich mal kein Freund mit leerem städtischem Apartment gefunden hätte? Hatten Klein und seine Frau dann in Central Park übernachtet? „Es gab zur Not einige sehr günstige und hübsche Hostels, beim YMC A zum Beispiel“, gibt Klein zu. „Das war nicht optimal, aber auf diese Weise haben wir wenigstens die Risiken, unter einer Brücke schlafen zu müssen.“

ANNES ANTWORT BLOSS KEINE WEIHNACHTSFEIER!



Als Beraterin und Coach kennt sich unsere Autorin mit Problemen im Büro bestens aus. Jede Woche beantwortet sie hier Ihre Fragen

Das Problem Als ich letztes Jahr bei der Weihnachtsfeier war, hatte ich gerade neu angefangen. Die Feiern war für mich ein bisschen unheimlich, weil ich keine Kollegen nicht kenne. Ich habe meine Kollegen nicht kennengelernt. Ich habe meine Kollegen nicht kennengelernt. Ich habe meine Kollegen nicht kennengelernt. Ich habe meine Kollegen nicht kennengelernt.

ANNE'S ANTWORT Es gibt Weihnachtsfeiern, da passen Unternehmen und Weihnachtsfeier gut zusammen. Zum Beispiel in Konserven. Das ist die Abteilung per Se, lange Betriebszugehörigkeit, zentralerer Umgang. Man geht gemeinsam essen beim Italiener in der Stadt. Die Damen überlegen, was Sie anziehen (ein bisschen besonders) als es schon

sein, die Männer sind eher lustlos. Der Chef hält eine Ansprache über das „erregtste Jahr“, „das wir viel geschafft haben“ und sich alle auf ein paar „erholungsreiche“ Tage im Kerze der Familie“ freuen. Die Weihnachtsfeier ist analog zum Alltagskollekt, normal, keine Ausreißer.

Ganz anders in kleinen Unternehmen oder Startups. 20 Leute, alle eher jung, Jeans und T-Shirt, positives Chaos, alle per Du. Die Weihnachtsfeier findet oft in des eigenen Raumes statt, und alle werden zum bereiten gemeinsamen vor. Essen wird geteilt, und es ist fast wie ein Abend unter Freunden. Die Hälfte geht um Mitternacht, die andere Hälfte zieht weiter und verankert in irgendwelchen Kneipen. Am nächsten Tag ist alles ausgeglichen, wie im-

mer – man ist sich einig, dass es ein schöner Abend war. Man erzählt Geschichten und lacht.

Hier sind wir beim Kern einer guten Weihnachtsfeier: Sie muss authentisch sein. Merkwürdig oder problematisch ist es immer dann, wenn das Verhalten ein tägliches Miteinander und das bei der Weihnachtsfeier nicht zueinanderpassen oder auseinanderfallen.

Vermutlich liegt hier Ihr Problem. Wenn die Kolleginnen plötzlich Rocke tragen, die für ihr Alter ein bisschen zu kurz sind, die Stimmung dazu aufgeregt und einen Tick zu hoch ist. Wenn die verklemmten Typen laut und rool werden. Und alle die heimliche Unsicherheit im Blicken so schnell mit ein bisschen zu viel Alkohol rauszukippen. Und so vorgefertigter Situations da beginnt.

was Sie erlebt haben: Klebrige Schnaps, schlechte Witze. Anne, die über Schilieren gelacht werden.

Das passt für Sie nicht. Deswegen wollen Sie die ganze Situation entgar nicht. Und nehmen Urlaub. Das ist in Ordnung! Denn aber auch bitte kein schlechtes Gewissen. Wenn Sie aber ruhig noch mal in sich: Wenn das schlechte Gewissen nicht nachlässt, hilft immer noch die Möglichkeit, nach dem offiziellen Teil zu verschwinden. Denn Sie entscheiden, welche Befreiung Sie zu Ihrem Unternehmen haben wollen. Bei Ihnen klingt es nach „strictly professional“.

Kontakt Sie haben auch ein Problem im Job oder mit Kollegen? Schreiben Sie an fragewort@ftd.de. Alle Zuschriften werden vertraulich behandelt. Alle Antworten von Anne unter www.ftd.de/anne.

IMPRESSUM

FT Financial Times Deutschland ist ein Unternehmen der Financial Times Group. Die Financial Times Group ist ein Unternehmen der News Corporation. Die Financial Times Group ist ein Unternehmen der News Corporation. Die Financial Times Group ist ein Unternehmen der News Corporation.